

Zwölftes Kapitel.

Am Ziel.

Hart hatte der Winter gekämpft, bevor er dem Frühlinge seinen Platz räumte. Immer wieder sandte er vom Himmel den Schnee in dichten Flocken und von Norden und Osten seine schneidend kalten Winde, welche das Wild in seine Schlupfwinkel, die Menschen in ihre Behausungen zurücktrieben; aber schließlich unterlag er der immer wärmer scheinenden Sonne. In ihren Strahlen verschwand am Tage bald das weiße Kleid, welches er hartnäckig nachts über die Erde ausbreitete, und endlich erkannte er sein nutzloses Mühen um die Herrschaft. Grimmig knickte er noch einmal mit eisiger Hand die Pflanzen, welche sich keck zu früh hervorgewagt hatten; dann wich er der größeren, ihn bezwingenden Macht.

Warmer Regen und laue Lüfte rüttelten die Natur auf aus ihrem Winterschlaf und schafften emsig überall in der Ebene wie hoch oben in den Bergen. Bei den Farmen auf den Feldern keimte das Korn; auf den Prairien sproßten zwischen den dürren Halmen die jungen Gräser — ein Leckerbissen für das in den langen Wintermonaten nur notdürftig ernährte Vieh —, und Busch und Baum bedeckte sich mit frischem Grün. — Schäumend brausten, angefüllt mit Schneewasser, die Bäche zu Thal; donnernd rollten von den Abhängen der Berge mächtige Lawinen.

Und dieses frische Leben in der Natur erweckte auch in den Menschen neue Schaffenslust. In den Minen, in den Ortschaften, bei den Ranchern, auf den Farmen, überall im Territorium regten sich fleißige Hände mit einem Eifer, als müßten sie nachholen, was sie in der langen, kalten Winterzeit versäumtten.